

„Consider a small town ...“

VORTRAG Wirtschaftsnobelpreisträger Roger Myerson in Luxemburg

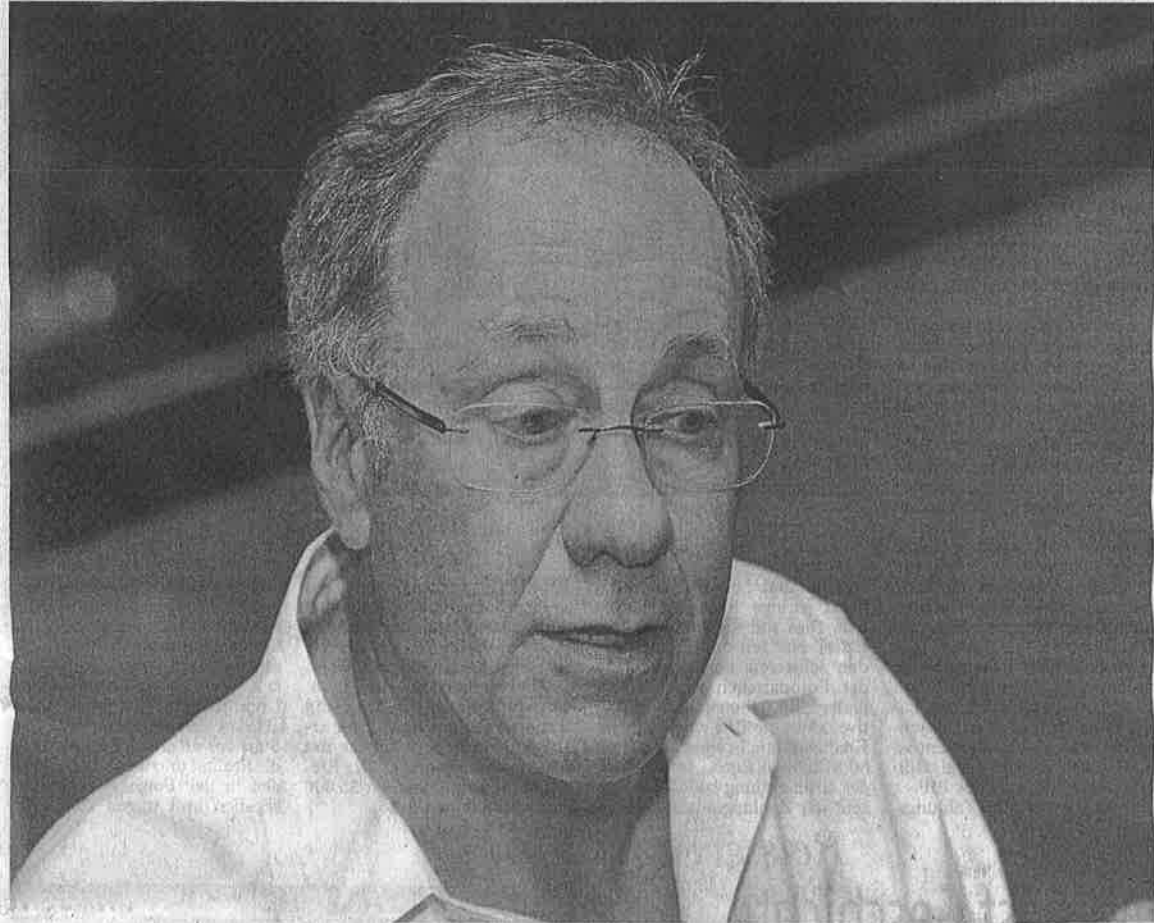


Foto: François Aulsiems

Roger Myerson gestern vor seinem Auftritt

Yves Greis

Die Uni Luxemburg wartet nicht selten mit Hochkarätigen Gästen auf. Gestern war der Wirtschaftsnobelpreisträger Roger Myerson dem Ruf gefolgt.

„Consider a small town ...“, sagt Roger Myerson. Der Wirtschaftsnobelpreisträger steht in Saal 1 des Kinos Utopolis etwas seitlich vor der Leinwand. Die Uni Luxemburg hat ihn eingeladen, um eine Vorlesung zu halten. Der Saal ist fast ganz gefüllt. Die meisten Besucher scheinen Studenten zu sein.

In seinen Arbeiten genau wie in seinem Vortrag untersucht der Professor aus den USA, warum ein Staat, der dezentral organisiert ist, bei dem also die lokalen

Behörden selbst über Gelder verfügen können, besser ist als ein zentralisierter Staat. Genau genommen nimmt Myerson sein Publikum mit auf eine Reise durch drei Dörfer. Eines ist Teil eines dezentralen Staates. Eines ist Teil einer Autokratie, die zentral organisiert ist. Eines ist Teil einer Demokratie, die zentral organisiert ist.

Der Professor spricht über Beamte, die mit der Kasse durchbrennen. Über lokale Amtsträger, die Geld beiseite schaffen. Aber auch über die, die im Sinne der Bevölkerung arbeiten, um so wiedergewählt zu werden, weil sie der Meinung sind, ihr Gehalt über mehrere Amtsperioden hinweg würde mehr Gewinn bringen als ein Betrug.

Myerson nimmt seine Zuhörer mit ins Mittelalter zu Königen, die lokale Ämter verkaufen. Zu

lokalen Politikern, die auf einmal zu Konkurrenten der nationalen Politiker werden. Der Autokrat, sagt er, will so etwas nicht. „Dezentralisierung ist riskant für den Autokraten.“

Das Dorf hat n Einwohner. Der erwartete Vorteil der Bürger von der lokalen Regierung ist U(g). Myerson fasst die Befindlichkeiten und die Wahrscheinlichkeiten, die Nutzen und die politischen Verstrickungen in Formeln.

Schlaue Gründerväter der USA

Nationale Politiker hätten starke Anreize, einen zentralen Staat zu errichten, sagt Myerson. Sein Heimatland, die USA, ist ein föderal organisiertes Land. Die

Gründerväter haben das so beschlossen. „Nicht, weil sie besonders weise waren“, sagt Myerson. „Ich denke, sie waren schlau.“ Aber: Damals bestanden die lokalen Autoritäten schon und die Gründerväter mussten sich damit arrangieren. Den größten Nutzen hat die Bevölkerung in Myersons Model bei dezentralen Staaten.

Die Bewohner können den lokalen Politikern auf die Finger gucken, können sie abwählen, wenn sie entgegen den Interessen der Bevölkerung handeln, ohne dass eine zentrale Macht etwas dagegen tun kann. Natürlich muss sichergestellt sein, dass solch eine Abwahl nicht von der nationalen Regierung bestraft wird, etwa indem der Nationalstaat die Gelder für seine Provinz kürzt. In diesem Sinne müsse es eine starke verfassungsrechtliche Absicherung geben.